Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 37 (1961-1962)

Heft: 8

Artikel: Atomwaffen [Fortsetzung]

Autor: Dach, H. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Atomwaffen

Von Hptm. H. von Dach, Bern

Festungskampf

Beispiel 1:

Lage: größere permanente Befestigung (Felsenwerk) sperrt eine Talenge.

Feindmöglichkeiten:

— *Hoher* oder *niedriger* Sprengpunkt schalten das Werk nicht aus, vernichten jedoch die Außenverteidigung. Die Kommunikationen (Bahnkörper und Straße) bleiben weitgehend intakt.

— *Boden-* oder gar *unterirdischer*[13] Sprengpunkt schalten Werk und Außenverteidigung aus, machen aber gleichzeitig die Enge für längere Zeit unpassierbar durch Verschüttung mit radioaktiv verseuchten Trümmermassen.
Hoch gelegene Scharten und Schießkammern werden zerstört, tiefer gelegene von den Trümmern verschüttet.
Mannschaften tiefer im Werkinnern überleben den Beschuß.

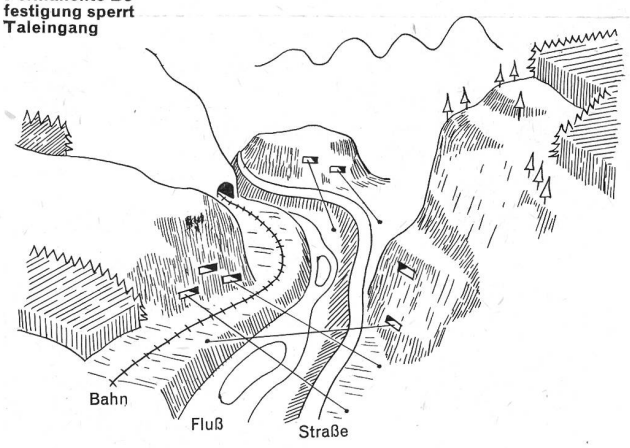
Schlußfolgerungen:

— Der Gegner wird im Festungskampf in dieser Situation kaum auf den Einsatz seiner wirksamsten Waffe verzichten. Sich aber doch eher anstelle von Boden- oder gar unterirdischem Sprengpunkt mit bloß tiefem Sprengpunkt begnügen und so eine starke Wirkungseinbuße bewußt in Kauf nehmen.

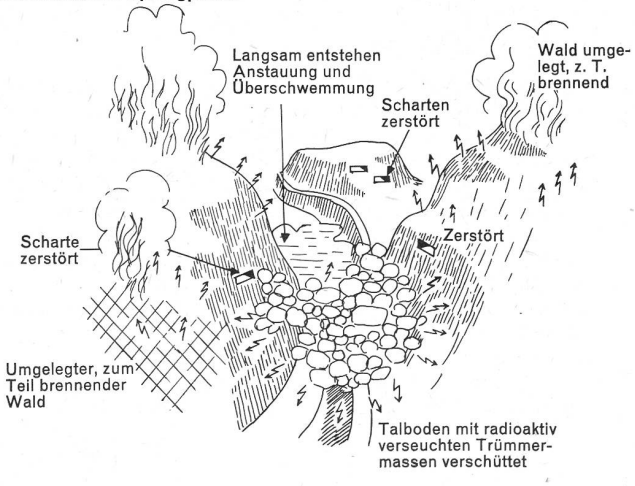
— Die Außenverteidigung ist ausgeschaltet. Das Werk bleibt aber als Ganzes intakt. Radioaktive Verseuchung und Trümmerverstopfung der Verkehrswege sind gering. Der Angreifer kann somit unmittelbar nach der Atomexplosion vorstoßen, bevor sich die Außenverteidigung erholt und reorganisiert hat.

13 Verzögerungszünder. Günstigster Detonationspunkt des Geschosses ca. 15 m unter dem Boden. Anwendung im Felsgelände praktisch unmöglich.

Permanente Befestigung sperrt Taleingang



Nach dem Atombeschuß mit Boden- oder unterirdischem Sprengpunkt



Beispiel 2:

Lage: Talsperre.

— In der «B-Fluh» Artilleriewerk, das zugunsten einer vorderen Sperre wirkt;

— rechts davon auf dem «H-Berg» Infanterie in Feldstellungen;

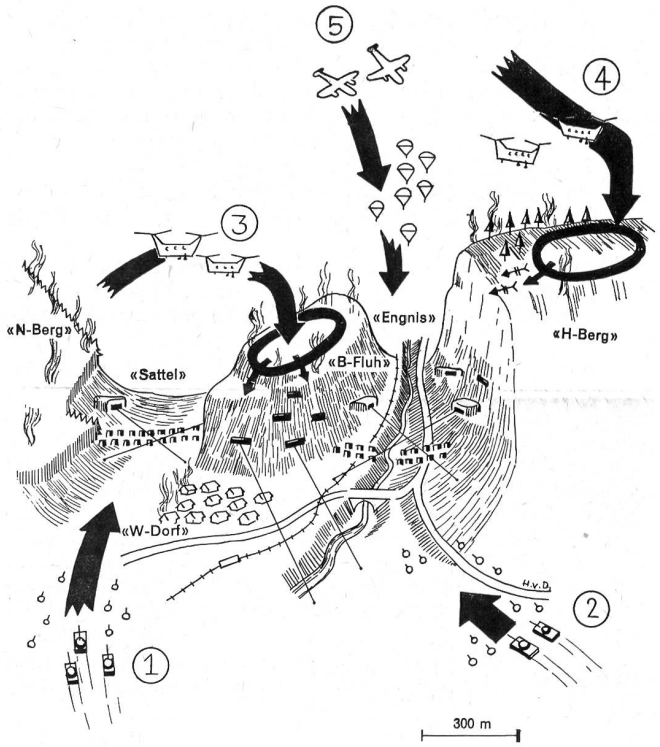
— links davon auf dem «N-Berg» Infanterie in Feldstellungen sowie ein Höhendetachement für den beweglichen Einsatz;

— die beiden Taleingänge («Sattel» und «Engnis») gesperrt durch Bunker, Feldstellungen, Panzersperren, Infanteriehindernisse, Verminungen und vorbereitete Zerstörungen.

— Hauptreserve der Talsperre ca. 4 km weiter hinten im Tal.

— Gegner will, unterstützt durch taktische Atomwaffen, den Taleingang öffnen.

— Um die Zerstörungen an der Vormarschachse rechts auf ein Minimum zu reduzieren, entschließt er sich zu tiefem Sprengpunkt und verzichtet auf Boden- oder gar unterirdische Explosion. Nullpunkt über dem Sattel, um das «Engnis» möglichst zu schonen.



① Kombinierter Panzer-/Infanterie-Angriff (Inf. voraus!) gegen den «Sattel»
— Bunker unzerstört
— Feldstellungen der Außenverteidigung zum größten Teil zerstört
— Permanente Panzersperre (Höckerhindernis) unzerstört
— Panzer- und Personenminen ausgelöst. Drahthindernisse zerstört.
Erfolgsaussichten des Angreifers im Kampf um die Sperre grösser, da Aussenverteidigung stark mitgenommen.

② Kombinierter Panzer-/Infanterie-Angriff (Inf. voraus!) gegen das «Engnis»
— Bunker und permanente Panzersperre (Höckerhindernis und Tankmauer) unzerstört
— Außenverteidigung in den Feldstellungen praktisch ausgeschaltet
— Panzer- und Personenminen ausgelöst. Stacheldrahthindernisse zerstört
— Lokale Brände und kleinere Verschüttungen durch Steinschlag. Vormarschachse (Straße und Bahnkörper) für Infanterie praktisch unzerstört. Für Panzer und mot. Truppen durch die Genie später leicht zu räumen.

③ — Einzelne Scharten ausgefallen. Werk als Ganzes aber intakt.
— Außenverteidigung auf der Werk-Decke durch den Atombeschuß weggefegt
— Lokale Brände, Trümmergewirr (aber immerhin passierbar)
— Etwa ½ bis maximal 1 Stunde nach der Atomdetonation Landung von Pionierstoßtrupps mit Helikoptern auf der «B-Fluh», d. h. direkt auf der Kopfdeckung des Art.-Werkes
— Die feindlichen Pioniere beginnen von oben her die Geschütz-Scharten anzugreifen.

④ — Infanterie des Verteidigers in den Feldstellungen schwer angeschlagen
— Lokale Brände
— Etwa ½ Stunde nach der Atomdetonation Helikopterlandung von Infanterie und schweren Waffen (spez. rsf. Pak) auf dem H-Berg.
— Beginn des direkten Schartenbeschusses des gegenüberliegenden Art.-Werkes aus der luftgelandeten Pak.

⑤ — Etwa 15 bis 30 Minuten nach dem Atombeschuß taktische Luftlandung (Fallschirmjäger) in etwa Bataillonsstärke im Rücken der Talsperre, um diese abzuschneiden und das Heranbringen von Reserven zum Entsatz des Werkes zu verhindern.

Lehren für den Verteidiger im Festungskampf

— Du mußt für jedes größere Werk eine «Katastrophen-Reserve» schaffen.
— Diese Reserve darf erst eingesetzt werden, wenn zufolge A-Beschuß die Werkswaffen ausfallen und der Sperrauftrag nicht mehr ausgeführt werden kann.
— Die Reserve umfaßt 1 Füs.Kp. + 1 Mw.Z.
— Der «Katastrophen-Reserve» ist eine A-Spürequipe mit Strahlenmeßgerät beizugeben.
— Die Reserve ist ganz im Innern des Werkes atomsicher bereitzuhalten (Behelfsmäßige Unterbringung z. B. in den Gängen).
— Nach dem vernichtenden Atombeschuß mußt du beobachten, ob der Gegner angreift oder nicht. Die Beobachter, die zu diesem Zweck das Werk verlassen müssen, sind der radioaktiven Rückstandstrahlung stark ausgesetzt und müssen deshalb immer wieder abgelöst werden. Durch die A-Spürequipe ist die maximal zulässige Dauer ihres Aufenthalts im Freien festzustellen.
— Wenn der Gegner angreift, verläßt die ganze Reserve, verstärkt durch die überlebenden Teile der Festungstruppen, das Werk und verteidigt die trümmerverstopfte Bresche so lange, bis der Abschnittskommandant Reserven herangebracht oder weiter rückwärts eine neue Sperre aufgebaut hat.
— Auf die radioaktive Verseuchung ist keine Rücksicht zu nehmen. Der Gegner geht das gleiche Strahlenrisiko ein.
— Festungen und Bunker bilden das beste Mittel gegen Atombeschuß, denn nur Nahtreffer mit Boden- oder unterirdischem Sprengpunkt vermögen sie zu zerstören. Dies hat aber folgende schwere Nachteile für den Gegner:
  a) Boden- und unterirdischer Sprengpunkt verkleinern den Wirkungsradius des einzelnen Atomgeschosses ganz erheblich. Der Angreifer braucht somit sehr viele A-Geschosse.
  b) Durch Boden- oder unterirdischen Sprengpunkt wird das Nachstoßen und Ausnützen des Atomerfolges erschwert und verzögert durch radioaktive Verseuchung und starke Zerstörungen an den Kommunikationen (Rutschungen am Hang, Straßenverschüttung, Trümmerverstopfung, Kraterbildung usw.).
— Festungsbesatzung und Außenverteidigung bilden, taktisch gesehen, ein Ganzes. Es nützt nichts, wenn nur erstere atomsicher installiert sind. Mit allen Mitteln ist dafür zu sorgen, daß auch die Leute der Außenverteidigung atomsicher untergebracht werden können (betonierte Unterstände, Felskavernen usw.), denn von ihrem Schicksal hängt letztlich auch dasjenige der Festungsbesatzung ab. Diese Arbeiten sind so groß und zeitraubend, daß sie vorsorglich bereits im Frieden ausgeführt werden müssen. Wo die Außenverteidigung durch die Atomwaffen weggefegt wird, fällt die Festung rasch den feindlichen Sturmpionieren zum Opfer, mag sie auch noch so heftigem Atombeschuß widerstanden haben.

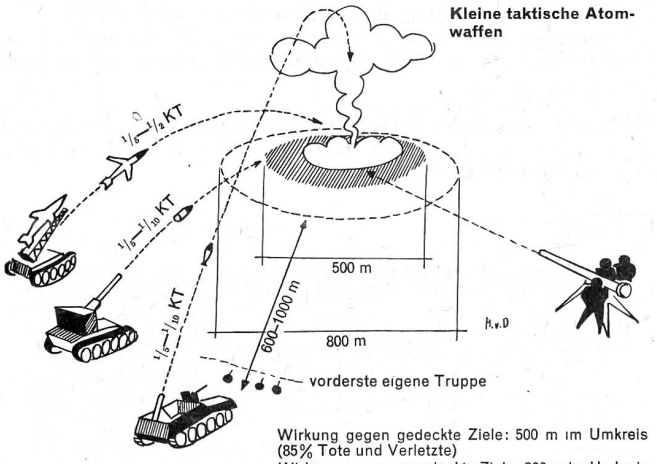
III.

Atomwaffeneinsatz durch den überlegenen Gegner

Kleine taktische Atomgeschosse

— Bei den kleinen taktischen Atomgeschossen handelt es sich um — Granaten,
  — Raketen,
  — Minen.
— Diese weisen 1/10 bis 1/2 KT auf (1 KT = 1000 Tonnen Trotyl).
— Abschußmittel für die kleinen taktischen Atomgeschosse sind:
  — Leichtes Wurfgerät (wahlweise auf Jeep oder Dreibein zu montieren);
  — schwerer Minenwerfer (motorgezogen oder auf Schützenpanzer montiert);
  — 15-cm-Kanone (motorgezogen oder auf Selbstfahrlafette);
  — 21-cm-Kanone (motorgezogen oder auf Selbstfahrlafette);
  — Raketenabschußrampe auf Lastwagenchassis oder Raupenfahrgestell.
— Die kleinen taktischen Atomgeschosse haben eine vernichtende Wirkung in einem Umkreis von 500 m gegen gedeckte Ziele und 700 m gegen ungedeckte Ziele.
— Jedes kleine taktische Atomgeschoß von 1/10 bis 1/2 KT ersetzt einen wuchtigen Feuerschlag einer konventionellen Artillerieabteilung (ca. 200 Tonnen Sprengstoff).
— Die Sicherheitsdistanz zur vordersten Truppe des Angreifers beträgt mindestens 600 m.
— Die «Taktischen Atomminen» dienen folgenden Zwecken:
  — unpassierbar machen von Engnissen (Krater, Verschüttungen, radioaktiver Auswurf);
  — Zerstörung schwerster technischer Objekte (Staumauern, Brücken, Tunnels usw.) durch eine sehr kleine Arbeitsequipe in kürzester Zeit und mit einer volumenmäßig kleinen Sprengladung.

Die Atomminen werden durch Spezialisten der Genie eingebaut. Als Transportmittel wird pro Atommine ein Lastwagen oder ein Helikopter benötigt.
Man unterscheidet «kleine» und «große» Atomminen:
Kleine A-Mine ca. 2 KT, Kraterdurchmesser 30 m, Kratertiefe 7 m.
Große A-Mine ca. 10 KT, Kraterdurchmesser 50—60 m, Kratertiefe 10—12 m.
Die Einbauzeit beträgt ca. 1 Stunde.
Die Strahlungsintensität beträgt ca.:
1 Stunde nach der Detonation 1000 R;
1 Tag nach der Detonation 300 R;
2 Tage nach der Detonation 250—300 R;
3 Tage nach der Detonation 100 R



Waffenzuteilung / Munitionseinsatz

— Die Division ist die unterste Stufe, die über Atomwaffen verfügt. Den verstärkten Regimentern (in gewissen Armeen auch «Brigaden» genannt) werden keine abgegeben, doch können deren Kommandanten Atomunterstützung über den gleichen Weg anfordern, wie sie Flieger oder das Feuer der konventionellen Artillerie verlangen.
— Pro Atomabschußmittel stehen in der Regel 3 bis 10 Atomgeschoße zur Verfügung. Die niedrigere Zahl bezieht sich auf Raketen, die höhere auf Granaten.
— Die erste Munitionsstaffel einer Atomkanonenbatterie beträgt somit etwa 20 Schuß, diejenige einer Atomraketenbatterie ca. 9 bis 12 Geschosse.
— Als Munitionsverbrauch rechnet man etwa 1/3 bis 1/2 Atomgeschoß pro Großkampftag und Abschußmittel.

(Fortsetzung folgt)